

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Köln: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — „ Vierteljährig . . . 2 „ 85 „ Monatlich . . . 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

in Island: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

in Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unbeschnittene Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bz., ercl. der Stempelgebühr: 30 fr.

Subscriptions-Bureaus: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aulbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmitzgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Emir Abdurhaman und die Engländer.

London, 18. August.

Das Reutersche Telegraphenbureau meldete, der Emir von Afghanistan habe seine Agenten aus Britisch-Indien zurückgezogen. Die Nachricht hat nach keine offizielle Bestätigung gefunden, doch läßt sich nach der Quelle, aus der sie fließt, kaum an der Richtigkeit zweifeln. Bestätigt sich die Nachricht, so wäre die durch diesen diplomatischen Abbruch der Beziehungen geschaffene Situation eine sehr ernste. Abdurhaman Khan würde damit documentieren, daß er der Vormundschafft der britischen Regierung fatt ist, und daß er selbst um den Preis der ihm von England gezahlten drei Millionen Mark Conventioen seine Actionsfreiheit wiederzuerlangen wünscht. Der Emir steht seit 1895 nicht mehr auf so freundschaftlichem Fuße mit England, wie in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts. Die Abhängigkeit ist ihm von Jahr zu Jahr drückender geworden. Trotz seiner unumschränkten Gewalt hat er Rücksicht auf sein Volk zu nehmen, welches zu den stolzeiten und anmaßendsten, aber auch zu den ungebändigsten Vorderasiens gehört. Diesem gestel schon lange nicht mehr das Verhältnis Abdurhaman's zu den Engländern, welches kaum mehr war, als das eines indischen Rajahs. Hatte er sich doch verpflichtet, mit keinem anderen europäischen Lande politische Geschäfte ohne Einwilligung der britischen Regierung zu machen. Die Mission seines Sohnes Schahazada nach London im Jahre 1895 hatte den Zweck gehabt, dieses Verhältnis zu ändern. Der Emir wünschte, wie jeder andere unabhängige Potental, wie Persien, China und Japan, seinen diplomatischen Vertreter in London sitzen zu haben und nicht bei dem Vizekönig von Indien. Dieser Schritt schlug fehl. England lehnte es ab, mit Afghanistan wie von Recht zu Recht zu verhandeln. Der unglückliche Schahazada mußte unverrichteter Sache nach Kabul zurückkehren, wo er in Ungnade gerieth. Zwar mußte die indische Regierung von der Verhinderung zu melden, mit welcher der Emir von der Aufnahme seines Sohnes erfüllt war; uns scheint aber, je mehr wir die Dinge in Indien verfolgen, daß die indische Regierung eine Art doppelter Buchführung führt. Auf der einen Seite des Buches wird notirt, was dem Publicum vorgeberet werden soll, und auf der anderen Seite, was wahr ist. Ohne eine solche Controle würde die indische Regierung sich selber über das, was Wahrheit und was Unwahrheit in ihren Meldungen ist, nicht mehr zurechtfinden. Es war einfach eine Lüge, was dem Publicum gesagt wurde. Abdurhaman schämte vor Jörn und suchte nach der ersten Gelegenheit, diesem Jorne Luft zu machen. Wo war denn während der Londoner Jubiläumstage der Gesandte des Emirs?

Eine große Menge von Dingen ist hinzugekommen, die Abdurhaman vermuthlich veranlaßt haben, gegen die britische Regierung und die vorhandenen Abmachungen bei Seite zu setzen. Die Behandlung des Khalifen (Sultans) durch die Engländer ist in Afghanistan nicht unbemerkt geblieben. Da die Afghanen glühende Mohomedaner sind, haben bei ihnen die Beschimpfungen, welche der Sultan von Männern wie Gladstone und seinem Anhang erlassen hat, natürlich eine Summe von Nochegefühl heraufbeschworen, mit dem der Emir zu rechnen hat. Andererseits sind die Siege der mohamedanischen Truppen über die Griechen recht wohl dazu angethan gewesen, den Glaubens- und Rassenstolz zu heben und das Vertrauen in die eigene Kraft zu stärken.

Aber mehr. Die politischen Verhältnisse in Indien haben dem Emir gezeigt, und darin liegt vielleicht das ernsteste Symptom des Zurückziehens der afghanischen Agenten, daß es seiner Würde nicht mehr entspreche, bei dem Vizekönig von Indien Agenten zu unterhalten. Das läßt aber andererseits einen Schluß auf die dort herrschenden Zustände der Auflösung zu. Auf alle Fälle wünscht der Emir, für den Fall innerer Conulsionen Indiens die Hände frei zu haben.

Die Erhebungen der Grenzstämme in Dochi, Schabdar und Malakand sind vielleicht nicht vom Emir befohlene Actionen, die gegen die Herrschaft der Engländer gerichtet sind, doch kann man die Hand der Beamten des

Emirs, wie der Correspondent der Reuters-Agentur versichert, darin erkennen. Das beweist nur, daß, wenn die Aufstände nicht direct von Abdurhaman angeordnet sind, sie doch bei ihm auf Indemnität zu rechnen haben. Ist aber dennoch das Erstere der Fall, will der Emir den Krieg mit England, was man hier zu fürchten scheint, da plötzlich zwei Reservetruppen in Kasal Bindi zusammengezogen werden, dann handelt der Emir kaum auf eigenen Kopf und hat Rußland, wenn nicht an seiner Seite, doch hinter sich.

Ist vielleicht der Augenblick schon gekommen, den Brunnhofser in seinem Werke „Rußlands Hand über Asien“ in dem dritten Capitel: „An der Schwelle Indiens“ voraussieht? Niemand denkt in Rußland an Krieg mit Indien, heißt es da, „und dennoch kann mit derselben Sicherheit, wie man die Rückkehr der Passatwinde vorausagt, behauptet werden, daß früher oder später die Soldaten des weißen Czaren freundliche Grüße mit den bewaffneten Einwohnern des Punjab austauschen werden. Die civilisirende Wirkung Rußlands bei seinem Eintritt in den Süden Asiens untercheidet sich wesentlich von der Art anderer Mächte, die in derselben Richtung arbeiten. Während Rußland das gigantische Werk der Veröffentlichung des Petersburger Sonerit-Dictionärs unternimmt, dank welchem alle wissenschaftlichen Untersuchungen der Soneritologen möglich gemacht wurden, sah Europa und vor Allem England nur auf Indien als eine Quelle der Bereicherung. Eine ganze Reihe von beispiellosen Acten der Ungerechtigkeit seitens des habgierigen und hinterlistigen England hat den Ruin dieses unerhörten reichen Landes herbeigeführt. Indien schuldet England keinen Dank. Was Rußland anlangt, so hat seine Politik nichts gemein mit der Haltung der gegenwärtigen Mächte in Indien. Für Rußland ist Asien keine Colonie, sondern Rußland selbst. . . . Wohin immer die russischen Truppen den Fuß setzen mögen, da ist von einer Behandlung der Bevölkerung als Sclaven, denen aller Saft auszupressen ist, nicht die Rede, Rußland kennt nur russische Unterthanen, die Kinder eines großen Vaterlandes, dem alle geborenen Russen, wie alle die anderen Nationalitäten Rußlands anhangen, und die, anders wie in anderen Reichen, trotz der Verschiedenheit der Rasse, Sprache, Religion und Sitte dieselben Rechte, wie jene genießen.“

Es ist gar seltsam, daß das Buch im gegenwärtigen Augenblicke erscheint, wo es in Indien gähet, und mehr, daß es das Programm für Indien enthält, auf welches alle Welt daselbst wartet. Wie oft haben wir hier lebende indische Patrioten gesagt, daß ihnen die Regierung, welche über sie herrsche, gleich sei: wie oft bin ich gefragt worden, ob ich glaube, daß eine russische Regierung menschlicher regieren würde, worauf ich nur in dem Sinne des Buches des Petersburger Professors antworten konnte, daß mir freilich im englischen Auszug erst heute bekannt geworden ist. Ein seltsames Zusammentreffen! England muß ganz andere Seiten in Indien aufziehen, wenn es seine Herrschaft bewahren will. „Rußland will keinen Krieg mit Indien,“ sagt Brunnhofser. Gewiß nicht. Wenn es aber sein asiatisches Programm erfüllen will, dann wird es nicht unangenehm davon berührt werden, wenn eine andere Macht, sagen wir Afghanistan, dies vorbereiten hilft.

Brunnhofser's Buch, welches als Werk eines Universitätsprofessors wohl kaum ohne die Autorisation seiner vorgelegten Behörden zu Stande gekommen ist, wird aber Jeder lesen müssen, der sich für die bevorstehende Entwicklung der Dinge in Asien interessiert.

Englische Krankheit.

Es gibt zahlreiche Stimmen, welche den Ausbruch der neuesten gefährlichen Affäre in Indien auf die Agitation von Sendlingen des Hindukost zurückzuführen. In England glaubt man sogar heftig und fest daran. Unterstützt wird diese Anschauung durch die officiellen türkischen Blätter, welche übereinstimmend die Note des Pan-Islamismus sehr vernehmlich anschlagen und den Engländern in Bezug auf die Mohomedaner in Indien mit schlecht verhaltenem Hohn Reformen empfehlen. Das ist die Revanche des

Khalifen aller Gläubigen für die Verhinderung der mohamedanischen Völker des türkischen Reiches und für die Reformdrangsalirungen Salisburys.

Nachlässig ist die neueste Haltung der englischen Regierung bei den Friedensverhandlungen in Konstantinopel eine Frucht der Ueberzeugung, daß die Türkei ihre Hände in dem bösen indischen Spiele habe. Es sollen der Pforte neuerdings Verlegenheiten und Schwierigkeiten bereitet und ihr die Früchte ihrer Siege, denen der Khalif sein erneuertes Prestige bei den Mohomedanern der ganzen Welt verdankt, wenn möglich vollständig entziffen werden. Daran nicht genug, scheint bei den jüngst gemeldeten armenischen Bombenattentaten in Konstantinopel das englische Bestreben seinen Ausdruck zu finden, der Türkei eine erneuerte Auflage von Gräueln zuzuschreiben, welche schon einmal ganz Europa wider sie in Harnisch gebracht haben.

Diesmal aber macht Lord Salisbury, wenn nicht Alles trägt, seine Rechnung ohne den Wirth; das heißt ohne Europa, welches zum zweiten Male kaum geneigt sein dürfte, sich durch die von englischer Seite producirt „Atrocities“ dupiren zu lassen. Das Mißtrauen gegen England bei den continentalen Cabineten könnte nicht größer sein, als es augenblicklich ist, und es wird Lord Salisbury schwerlich gelingen, das continentale Europa dahin zu bringen, daß es im Interesse einer Beschmörung der England in Indien drohenden Gefahren dem geistlichen Oberhaupt des Islams in Konstantinopel, dem Sultan, neuerdings mit Drohungen und Demonstrationen die Hände bindet.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 23. August.

Das „Ungarische Telegraphen-Correspondenzbureau“ meldet vom 21. d. Abends: „Im Auftrage des fürstlich bulgarischen Ministerpräsidenten Herrn Dr. Stoiloff hat der Wiener bulgarische Agent Herr Dr. Wirmabjeff heute im k. u. k. Ministerium des Aeußeren in Wien vorgelesen und auf Grund der ihm aus Sophia zugekommenen Instruktionen die formelle Erklärung abgegeben, daß die im „Berliner Localanzeiger“ vom 31. Juli l. J. veröffentlichte Unterredung des Herrn Stoiloff mit dem Koburger Correspondenten des genannten Blattes wesentlich entstellte wiedergegeben worden sei. Eine verlegende Absicht gegen Oesterreich-Ungarn und das allerhöchste Herrscherhaus habe dem bulgarischen Ministerpräsidenten vollkommen fern gelegen, und er könne daher die fragliche Publication als seinen Gesinnungen durchaus nicht entsprechend nur lebhaft beklagen. Als Grund der verzeigten Abgabe dieser Erklärung wurden bulgarischerseits die Unwissenheit Herrn Stoiloff's von Sophia und die durch mangelhafte und verhäpeltete Information verursachten Mißverständnisse angegeben, die mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und heikle Natur des Falles den bulgarischen Ministerpräsidenten gezwungen hätten, die Regelung der Angelegenheit bis zu seiner Rückkehr nach Sophia zu verschieben.“

In Folge der vorstehenden officiellen Erklärung, welche dem von der k. u. k. Regierung gestellten Verlangen Genüge leistet, darf der durch die oberrwähnte Veröffentlichung hervorgerufene Zwischenfall als abgeschlossen betrachtet werden.“

Bürgermeister Dr. Zueger hat den anfänglich denkenden Wienern eine neue peinliche Ueberraschung bereitet. Man war wohl darauf gefaßt, daß die christlich-socialen Partei den Abg. Bergami, trotzdem derselbe im Gerichts-saale der Unterschlagung von Gemeindegeldern überführt wurde, nicht ganz fallen lassen werde. Die Partei benötigt sein Blatt und er selbst, wie behauptet wird, „weiß zu viel“. Aber daß man sich dazu herbeilassen werde, dem Manne, der durch den Verlauf des Processes und durch das Verdict der Geschworenen in den Augen jedes anständigen Menschen gerichtet war, eine solenne Ehrenerkärung zu geben, darauf war die Öffentlichkeit denn doch nicht vorbereitet. Am 16. d. Abends verammelten sich die christlich-socialen Abgeordneten unter Vorsitz des Dr. Zueger und beschlossen ein-

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Ester.

(36. Fortsetzung.)

XXI.

Der alte Herr von Steterburg hatte das Bewußtsein wieder erlangt. Es waren indessen eine leichte Lähmung und Schwäche zurückgeblieben, die ihn in das Bett oder in den großen Lehnstuhl seines Arbeitszimmers bannten. Der Arzt hoffte, daß diese Nachwehen des Schlaganfalles der Gebrauch einiger Bäder im Sommer vertreiben werde. Vorläufig war nichts weiter zu machen. An aufmerksamer Pflege fehlte es dem Erkrankten nicht, da sich Lia von der Prinzessin Alexandrine einen Aufschub von einigen Wochen bis zum Antritt ihrer neuen Stellung erbeten hatte und sich somit ganz ihrem Vater widmen konnte. Auch Frau von Steterburg that ihr Möglichstes, doch war sie weniger zur Ausübung der Krankenpflege geschaffen, vorzüglich da sie selbst in letzter Zeit kränkelte und von einer nervösen Unruhe befallen war. Seit der plötzlichen Erkrankung ihres Gatten und der Abreise Eva's war es ihr, als schwebte beständig ein neues Unglück über ihrem Haupte. Zwei Wochen waren verstrichen, seit Eva abgereist war und noch war kein Brief von ihr eingetroffen. Was hatte das zu bedeuten?

An einem heiteren Wintertage ließ der Major seinen Sessel an das Fenster rollen, um den erfrischenden Anblick des im blühenden, weißen Winterkleide daliegenden Parkes zu genießen. Lange Zeit blickte er sinnend hinaus in den verklärten Park. Dann wandte er sich an Fred, der am Schreibtisch mit einem Brief beschäftigt war und sprach mit leiser, rauher Stimme, der er vergebens einige Festigkeit zu geben versuchte: „Hast Du einige Minuten für mich übrig, Fred?“

Dieser eilte zu dem Kranken.

„Gewiß, lieber Papa. Solange Du willst!“
„Wie sind gerade allein. Lia ist bei Mama, ich möchte mit Dir eine ernste Sache besprechen. Ich besinne mich schon seit Tagen vergeblich auf einen Vorfall unmittelbar vor meiner Erkrankung — es ist mir, als ob dieser Vorfall mit meiner Erkrankung zusammen hänge. Sag' mir einmal offen, wie hast Ihr mich gefunden? Wie begann meine Krankheit?“
„Wozu darüber sprechen, lieber Vater? Wir fanden Dich bemußlos im Sessel liegen — am Neujahrstage — bringen Dich in das Bett — das Uebrige weißt Du ja.“
„Es ist mir, als wenn ich an jenem Tage einen Brief erhalten hätte, dessen Inhalt mich erschreckte. . . ja, ja, ein Brief, ein Brief! Es war ein Brief — aber ich weiß nicht mehr, was darin stand. Wo ist der Brief, Du mußt ihn gefunden haben.“
„Den? doch nicht an jenen Brief, Vater.“
„Aber ich muß stets an ihn denken. Ich muß ihn haben, — gib ihn mir, Fred. Ich bin stark genug, die böse Nachricht zu erfahren. . .“
„Es war keine böse Nachricht in dem Briefe, nur eine geschäftliche Angelegenheit.“
„Eine geschäftliche Angelegenheit! Geldangelegenheit, ich erinnere mich. Fred, ich befehle Dir, mir zu sagen, was in dem Briefe stand.“
„Ich fürchte, es wird Dich unnötig erregen. . .“
„Dummes Zeug, was stand in dem Briefe?“
„Man kündigte Dir eine Hypothek. . . weiter nichts.“
„Ah — ah — jetzt entfinne ich mich! Freilich man kündigte mir eine Hypothek! Freilich — freilich. Du kannst mir den Brief zeigen ohne Sorge, daß ich mich allzu sehr auflege. Einmal muß ich den Brief doch lesen.“
„Hier ist der Brief,“ entgegnete Fred, indem er das Schreiben aus der Brusttasche seines Rockes zog. „Ich habe übrigens schon Schritte gethan, um eine neue Hypothek zu finden.“

Der Major überflog den Brief. Dann ließ er ihn in den Schooß sinken und blickte ernst und gedankenvoll in die Weite.

„Weißt Du, Fred,“ sprach er nach einer Weile, „daß es sehr schwer halten wird, eine neue Hypothek zu finden? Diese fünfzigtausend Thaler mußte ich letzter Zeit aufnehmen, um unter kostspieliges Leben zu bestreiten, ich hoffte, einen Theil derselben in diesem Jahre zurückzahlen zu können, ich wollte einen Theil unseres Waldes verkaufen. Die Verhandlungen zer-schlagen sich — jetzt weiß ich nicht, wie ich die Hypothek decken soll. . . Das war es — ja, ja, das war es, was mich wie ein Bligstrahl nieder-schmetterte. — Aber, Fred, wenn ich es recht bedenke, so ist noch nicht alle Hoffnung verloren, Du mußt den activen Dienst quittiren, um Steterburg zu übernehmen, da ich nicht mehr die Verwaltung leiten kann, Du ver-heirathe Dich, Comtesse Eva besitzt Vermögen. . .“

„Auch ich habe diese Möglichkeit schon erwogen, lieber Vater. Aber ich fürchte, Eva wird sich weigern, ihr Vermögen auf diese Weise fest zu legen. . .“

Der Major lachte auf. Sie wird sich weigern. . . natürlich! Ah, Fred, weißt Du, daß ich wünschte, Du wärest diese Verbindung niemals eingegangen? Ja, wenn die Comtesse den Charakter Rätzens besäße — ah, wir wären große Thoren, Fred, als wir. . . doch das ist nun vorbei — wir müssen unser Schicksal erdulden.“

Lia trat, zwei Briefe in der Hand haltend ein.
„Ein Brief für Dich, lieber Papa, und einer für Fred“, sagte sie freundlich. „Der Deinige, Fred, scheint von Vetter Kurt zu sein. Aber auch der Deinige, Papa, trägt das Finkenfein'sche Wappen.“

Rath öffnete der Major den Brief. „Er ist von der alten Gräfin Finkenstein — was will denn die alte Dame?“ — Er las einige Zeilen, dann lachte er laut auf. „Das ist ja eine erfreuliche Nachricht! — Mein armer Junge — da — lies! Aber erschrick nicht! — O diese Comtesse Eva ist eine sehr — sehr verständige Dame!“

(Fortsetzung folgt.)

müßig, Herrn Bergani durch eine Abordnung von 10 Mann unter Führung des Prinzen Alois Lichtenstein zu begrüßen und ihn zu versichern, daß man an ihm festhalten entschlossen sei. In dem Parteibeisatz, der Herrn Bergani überreicht wurde, heißt es, daß der Verlauf des Processes kein Moment ergeben habe, welches die Partei glauben machen könne, Bergani sei ein Desfautant oder gar ein Dieb. Das Verdict einiger Männer, welche zufälliger Weise Geschworene wurden, bedeute gar nichts. Bergani brauche sich um das Verdict nicht zu kümmern. Er habe seine Mandate von den Wählern und nicht von den Geschworenen erhalten. Gleichzeitig wird erklärt, daß die Partei im Abgeordnetenhaus das Verhalten des Vorstehenden in dem Prozesse Bergani contra Schönherz einer scharfen Kritik unterziehen werde. Das ist denn doch schon der Gipfel der Unverschämtheit. Aller Voraussicht nach wird Herr Bergani in seinem Landwahlbezirk wieder gewählt werden. Wie aber Herr Lueger diese neueste Kraftprobe bekommen wird, bleibt abzuwarten. Der dumme Kerl von Wien läßt sich allerdings gewaltig viel bieten, bevor ihm die Augen aufgehen.

Ueber die Chancen der für den 26. d. nach Wien einberufenen deutsch-österreichischen Ausgleichskonferenz und über die Folgen der Resultatlosigkeit derselben wird den „Narodni Listy“ aus Wien telegraphirt: „In Regierungskreisen gibt man sich keinen optimistischen Erwartungen hin, daß diese Konferenz selbst zu besonderen meritorischen Ergebnissen führen werde, aber man verpricht sich davon in jedem Falle, daß sie wesentlich dazu beitragen werde, eine definitive Klärung der politischen und parlamentarischen Lage auf der ganzen Linie, und zwar in doppelter Richtung, herbeizuführen. Man hat nämlich in Regierungskreisen Grund zur Annahme, daß es unter den deutsch-böhmischen Abgeordneten viele gibt, welche sofort bereit wären, auf Grund der von der Regierung zur Discussion gestellten sechs Propositionen ein Uebereinkommen abzuschließen. Auf der anderen Seite befinden sich jedoch extreme Elemente, welche die formale Lösung ausgegeben haben, ohne vorherige ausdrückliche Zurücknahme der Sprachverordnungen durch den deutschen Abgeordneten an irgend welcher Konferenz theilzunehmen. Die Klärung muß somit nach einer Seite hin in der Weise erfolgen, daß offenkundig wird, welche von den beiden Strömungen, die transigente oder die intransigente, die Oberhand hat. Auch ein derartiges negatives Resultat wäre von Werth, weil man dann überhaupt positiv und sicher erfährt, wer im deutschen Lager in deutsch-böhmischen Angelegenheiten der dominirende Factor ist.“

Von beidem größeres Wichtigkeit ist jedoch die zweite Seite, nach welcher hin der nun zu unternehmende Versuch Klärung bringen kann, muß und auch wird: über das Verhältnis der Regierung zur Majorität der Rechten. Es unterliegt nämlich — versichert der Correspondent des Blattes — nicht dem geringsten Zweifel, daß, wenn diese Konferenz resultatlos verläuft, oder wenn sie gar nicht zu Stande kommen sollte, eine endgiltige Regelung der Beziehungen der Regierung zur Rechten und eine Annäherung der Ersteren an die Letztere eintreten wird. Ich glaube — schließt das Situations-Telegramm — den realen Stand der Dinge und die thatsächlichen Dispositionen richtig wiederzugeben, wenn ich die bevorstehende Konferenz der Clubmänner der Rechten in diesem bestimmten Richtung vor sich gehen kann, begleitet sein wird, darüber ist man sich in Regierungskreisen, wie es scheint, noch nicht klar, aber die in Wien weilenden Parlamentarier sprechen insgesammt ihre Meinung übereinstimmend dahin aus, daß die politische Krise, welche dann eintritt, ohne eine partielle Ministerkrise und ohne Befragung einiger Portefeuilles durch andere Remplaganten nicht vorüber gehen würde.“

Das „Freundenblatt“ meldet: Auf die vom Ministerpräsidenten Grafen Badeni ergangene Einladung zur Vertrauensmänner-Konferenz im Ministerrath-Präsidium sind, wie wir mittheilen können, seitens des Oberst-Landmarschalls im Königreiche Böhmen, Franz Georg Doblowitz, ferner seitens des Grafen Bouquoy namens des conservativen Großgrundbesitzes, seitens des Grafen Thun-Salm, namens der verfassungstreuen Großgrundbesitzer und seitens des Abgeordneten Dr. Herold, namens der freisinnigen tschechischen Partei, bereits zustimmende Antworten dem Ministerpräsidenten zugekommen. Von Seite des conservativen Großgrundbesitzes wurden sich die Mitglieder der parlamentarischen Commission des Landtagsbeslusses, u. zw. Graf Karl Bouquoy, Fürst Ferdinand Doblowitz, Graf Eduard Palffy und Herr Wenzel Schulz an der Konferenz theilnehmen. Graf Oswald Thun-Salm hat im Namen seiner Partei sein Erscheinen zugesagt und die Namhaftmachung eines zweiten Vertreters angeknüpft. Von Seite der Esden werden an der Konferenz theilnehmen: Abgeordneter Karl Adamel, Dr. Eduard Greggr, Dr. Herold, Dr. Rainz, Dr. Pacal und Dr. Podlipny.

Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der Ministerrath erbat vom Sultan die Genehmigung zur Annahme des von den Boten des Reiches gemachten Vorschlages über die Räumung Thessaliens bis zur Linie südlich Larissa, die auch Solo einschließt. Da nunmehr das Trabe zur unbedingten Annahme dieses Vorschlages herabgelangt ist, hofft man, daß der Friede heute unterzeichnet wird. England werde wahrscheinlich mit Vorbehalt in der Räumungsfrage unterzeichnen. In allen übrigen Punkten bestehe Einigkeit. England wird türkischerseits beschuldigt, die letzten Bombenwürfe veranlaßt zu haben, um Revolten hervorzurufen und den Friedensschluß zu verhindern.

Die offizielle „Sabah“ hat einen für den Panislamismus mit großer Wärme eintretenden Artikel veröffentlicht, in dem man die Wiedergabe der in Jiddis herrschenden Ansichten und Aspirationen erblickt. Das Blatt bezeichnet es als eine Pflicht aller Muselmanen auf der ganzen Erde, dem Thron des Khalifen ergeben zu sein, da das Khalifat eine unentbehrliche Stütze des Islams bilde. Die Fahne des Islams schütze dreihundert Millionen Mohammedaner, die durch unauflösbare Bande verknüpft sein müssen, und das ottomanische Reich sei in Folge seiner politischen und territorialen Bedeutung der Richter über alle mohamedanischen Völker. Unter allen mohamedanischen Staaten, die seit vierzehn Jahrhunderten entstanden sind, habe sich nur das ottomanische Reich erhalten, das die ganze Welt bald mit Schrecken, bald mit Bewunderung erfülle. Die Treue für das Khalifat werde auch durch den Koran geboten. Die Anhänglichkeit für den großen Khalifen sei umso mehr eine Pflicht aller Mohammedaner, als der Sultan den Islam mit aller Kraft moralisch und materiell beschütze und als wahrer Vater der Muselmanen den Anhängern des Islam in der ganzen Welt Wohlthaten erweise.

„Dah Kems“ melden aus Tabris vom 19. d.: Die Kurden an der türkisch-persischen Grenze haben den District Salmas auf persischem Gebiete überfallen, zwei armenische Dörfer vollständig ausgeplündert und zerstört, und sollen 200 Christen und Armenier niedergemacht haben. Die persische Regierung entsandete weitere Truppen.

Der Graf von Turin ist in Italien selbstredend der Held des Tages. Er erscheint seinen Landsleuten als der „Retter der Ehre Italiens“ und der Umstand, daß er seinen Gegner zwar nicht nach allen Regeln der Kunst — der entscheidende Hieb war ein Raschhieb — aber doch „abgeschossen“ hat, wie in der deutschen Studentenprache der terminus technicus lautet, hat ihm zugleich die Gloriette eines großen Kampfhelden verliehen, während in Frankreich der Vergleich darüber, daß der Prinz von Orleans schon nach dem fünften Gange „abgeführt“ werden mußte, nicht gering ist. Gewiß hat die Bevölkerung in Frankreich, und mit gutem Grunde, für die Orleans in allgemeinen sehr wenig Sympathien, aber doch ist man geneigt, in diesem

Zweikampf eine Art „nationaler Angelegenheit“ zu erblicken und ist deshalb verdrückt, daß der französische Prinz dem italienischen Grafen unterlegen ist. Hätte der Orleans obgelebt, ohne Frage wäre die spätere Zahl der Orleansisten um ein Erhebliches in die Höhe gegangen: der Beweis, daß die Orleansen Taubendaffas und unüberwindlich an „elan“ und „sangfroid“ seien, wäre damit für gar viele in Frankreich endgiltig erbracht gewesen, denn die Franzosen sind und bleiben nun einmal politische Kinder. Indeß, es ist anders gekommen, und Prinz Henri v. Orleans muß schon mit dem spätklichen Erfolg vorliebnehmen, daß er wenigstens einmal grünlich von sich hat reden machen. Inzwischen heißt der Graf von Turin in seinem Vaterlande alle möglichen Ehren ein. Auch ein Telegramm des Deutschen Kaisers hat, wie gemeldet, nicht gefehlt. Als sich am 15. d. Abend in Venedig die Nachricht über den Erfolg des Duells verbreitete, veranstaltete die Bevölkerung eine großartige Demonstration unter lebhaften Hochrufen auf den Grafen von Turin und das nationale Heer. Die königliche Hymne wurde zwölfmal wiederholt. Zahlreiche Bürger richteten an den Grafen von Turin telegraphische Glückwünsche. — Aus Sicilien wird gemeldet, daß alle Städte geflaggt und die Bürgermeister den Grafen als Rächer der nationalen Ehre geehrt haben. Der erste Gemeinde-Vorsteher von Rom telegraphirte dem mittlerweile nach Rom zurückgekehrten Grafen:

„Genehmigen Vorseher den Glückwunsch Roms für den nochmaligen mannhafte Beweis, daß Savoyen stets bereit ist, die Ehre der Nation mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.“

Die „Opinion“ feiert in schwingenden Worten die Ritterlichkeit des italienischen Prinzen, hebt aber auch die streng maßvolle Haltung der französischen Presse hervor, welche mit Besonnenheit Alles vermied, was den traurigen Zwischenfall verstärken und die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten hätte trüben können. — Uebrigens wird die Nachricht, daß dem Grafen von Turin als Oberst seines Reiter-Regiments eine Disziplinarstrafe bevorstehe, weil er unbefugt in's Ausland gereist sei, für unbegründet erklärt. Die Reise des Grafen geschah, wie es heißt, in vollem Einverständnis mit dem König. Nun, hätte man dem Grafen gar noch ein paar Tage Stubenarrest zudictirt, so hätte das den Entschluß für ihn nur noch gesteigert, er wäre alskann nicht nur der nationale „Sieger“, sondern auch der nationale „Märtyrer“ gewesen. Aber das Haus Savoyen hat dieser Reclame nicht mehr nöthig, seine Popularität ist durch das Duell ohnehin ganz gewaltig gesteigert.

Die Vereinstage in Distrik.

Die 19. Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines wurde — wie bereits in unserer letzten Nummer erwähnt — am 16. d. M. abgehalten. In Abwesenheit des Vorstandes Dr. Wilhelm Brudner eröffnete dieselbe der Obmann der Section Distrik Professor Polchner um 3 Uhr Nachmittags mit der Berlesung des vom Vereinstag-Vorstand erstatteten Berichtes über die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1896. Dieser Bericht hatte folgenden Wortlaut: Wie man an den Ringen des Baumes das Alter des Stammes erkennen kann auch die Dauer des Bestandes unseres Vereines nach der Anzahl seiner Hauptversammlungen berechnet werden.

Der Rückblick auf die Vergangenheit, ein Blick auf die Gegenwart können uns mit dem bestrebenden Bewußtsein erfüllen, daß wir im Laufe dieser Zeit doch Einiges geleistet haben, daß wir den uns gesteckten Zielen doch immer näher gerückt sind. Wir wollen wünschen und hoffen, daß wir denselben auch weiterhin immer näher rücken. Dabei kann uns insbesondere der Gedanke erheben und Genugthuung gewähren, daß wir alles Das, was geschehen ist, einzig und allein aus eigener Kraft zu leisten im Stande waren.

Die Hoffnung, daß wir auch weiterhin vorwärtstreiben und in der Erfüllung unserer Aufgabe nicht ermüden werden, wird wesentlich von der Wahrnehmung gestützt, daß wir uns nicht nur der gleichen Theilnahme zu erfreuen haben, wie bisher, sondern von einer stetig zunehmenden Theilnahme zu neuer Arbeit aufgemuntert und gefördert werden. Das allgemeine Interesse an den Zielen und Aufgaben unseres Vereines, an der Erleichterung unserer herrlichen Gebirgswelt, bündelt sich in aufsteigender Richtung. Gegenüber der Mitgliederzahl von 1802 im Jahre 1895 weist das Jahr 1896 eine Gesamtzahl von 1632, also eine Zunahme von 30 Mitgliedern aus, zu denen Hermannstadt mehr als den vierten Theil, Kronstadt nahezu ein Fünftel, Wien den zehnten, Distrik den zwanzigsten Theil beitragen, während die übrigen Sectionen mit geringerer Mitgliederzahl in der nachstehenden Reihenfolge theilnehmen: Schäßburg, Sächsisch-Regen, Schiltthal, Mühlbach, Fogarash, Broos. Ueberall zeigt sich eine geringe Zunahme der Mitglieder; in der Section Schiltthal, in welcher im vorigen Jahre ein nicht unbedeutender Abfall eingetreten war, ist die Abnahme durch die den dortigen Freunden zu verdankende Zunahme im laufenden Jahre wieder ausgeglichen worden.

Es ist vielleicht kein Optimismus, wenn aus dieser Thatsache der Mitglieder-Zunahme der Schluß gezogen wird, daß der Verein und seine Wirksamkeit berechtigt sind.

Von den bemerkenswerthen Jahresereignissen ist zu berichten, daß auch unser Verein sich an der Millennium-Feier des Vaterlandes theilhaftig hat. Der Wühewaltung, welche die Ausstellungen unserer literarischen Wirksamkeit und unserer zahlreichen photographischen Aufnahmen erforderte, hat sich in gemohnter hingebender Weise der unermüdete hochverdiente Secretär des Vereines Herr Emil Sigerus unterzogen.

Der aus Anlaß des Millenniums geplante Touristen-Congress ist, wie bekannt, nicht zu Stande gekommen. Unsere Vertretung auf demselben hatte der Stellvertreter des Vereinstag-Vorstandes, Professor Julius Ködmer, übernommen, welcher auch diesmal, wie schon so oft früher, unseren Verein auch nach außen zu vertreten sich bereit fand. Dem Danke, welchem ihm der Ausschuss bereits ausgesprochen hat, wird auch hier Ausdruck gegeben. Vereinstag-Vorstand - Stellvertreter Dr. E. A. Bielz, welchem das Millennium-Jahr die hohe Auszeichnung des Ehrendoctorates von Seite der Klausenburger Universität gebracht hatte, hat jenseit das 70. Lebensjahr vollendet. An der Feier dieses Tages, welcher den Verdiensten des Jubilars vielfache Anerkennung und ihm selbst zahlreiche Zeichen der Verehrung von nah und fern gebracht hatte, fehlte unsere Theilnahme selbstverständlich auch nicht. Möge ihm der Himmel die unseren Bestrebungen stets förderliche Kraft noch lange erhalten.

Auch an schweren Verlusten hat es dem Vereine nicht gefehlt. Das langjährige Ausschussmitglied Ritter von Porzius in Rodna, dessen Ruf als Gelehrter, als hervorragender Botaniker, die Grenzen unseres engeren Vaterlandes weit überschritten hat, ist uns vom unerbittlichen Tode entziffen worden. Er war unserem Vereine ein treuer Freund. Ein solcher ist dem Vereine auch durch den Tod des in diesem Jahre heimgegangenen gründenden Mitgliedes Ministerialrath Baron Eugen von Salmen verloren gegangen, welcher stets bereit war, die Interessen unseres Vereines erfolgreich zu fördern, dessen warmes, patriotisches Gefühl sich auch unserem Vereine gegenüber jederzeit bewährt hat. Ehre dem Andenken Weiber!

Auch diesmal muß hier betont werden, daß die eigentliche Wirksamkeit unseres Vereines in den Leistungen der Sectionen Ausdruck findet. Es sind wieder die beiden größten Sectionen, Hermannstadt und Kronstadt, welche durch ihre größere Mitgliederzahl, durch die Nähe ihres Thätigkeitsfeldes berufen, größere Schöpfungen aufzuweisen haben, Schöpfungen, welche unserer Gesamtaufgabe in erster Reihe entsprechen.

Während die Section Hermannstadt den schwierigen Aufstieg zur höchsten Spitze des Landes, zum Regoi, durch Vollendung des Weges von der Regoi-Schauhütte aufwärts, des sogenannten Drackensteiges, um ein gutes Stück abgekürzt und dadurch diese Höhe zugänglicher gemacht hat, ist von der Section Kronstadt die Schauhütte auf dem Königstein errichtet

worden. Reges Leben herrscht auch in der Section Schiltthal. Der Ausschuss des Vereines hat daher die Bestrebungen dieser Sectionen nach Möglichkeit unterstützt und gefördert und empfiehlt dieselben auch dieser Hauptversammlung behufs Theilnahme mit den alljährlichen Unterstufungen.

Weil aber weder die Theilnahme der Sectionen mit Unterstufungen, noch die Arbeiten der Sectionen an der Erschließung der Gebirgswelt die uns gestellte Aufgabe vollständig erschöpfen, indem das Endziel des Vereines immer das sein muß, daß die von uns zugänglich gemachten Berge nicht nur von uns, sondern auch von fremden Touristen besucht werden, so wird dieser löblichen Hauptversammlung hiermit die Widmung der vom Ausschuss für Zwecke der Propaganda in illustrierten Blättern des Auslandes beauftragten Unterstufung ganz besonders und auf das allerwärmste empfohlen und an das Herz gelegt. Hierin, in der Propaganda im Auslande, glaubt der Ausschuss nach wie vor den Schwerpunkt seiner Aufgabe zu erkennen.

Er glaubt, daß auch das von ihm herausgegebene Jahrbuch diesem Zwecke bisher nicht ohne Erfolg gedient hat und noch dient. Darum fühlt er sich verpflichtet, auch an dieser Stelle den Verdiensten des Redactions-Comitês, insbesondere seines Leiters, des Vorstand-Stellvertreters, k. Rathes Dr. E. A. Bielz, immer wieder Anerkennung und Dank zu zahlen. Beides sind wir in hohem Maße schuldig auch Professor L. Petrik in Budapest, welcher uns nicht bloß seine neuen, unvergleichlich schönen Aufnahmen aus den Fogarasher Gebirgen zugesendet, sondern auch diesmal wieder gestattet hat, von seinen Aufnahmen die mit dem letzten Jahrbuche vertheilten vier Heliogravuren anfertigen zu lassen.

Wenn auch der Ausschuss das Hauptverdienst an der Wirksamkeit und den bis jetztigen Leistungen und Erfolgen keineswegs den Sectionen zuschreibt, so darf er doch für sich, oder eigentlich für ein einziges seiner Mitglieder, nämlich für den Vereinstag-Secretär und Custos des Museums Emil Sigerus, die Anerkennung dessen in Anspruch nehmen, daß das in Hermannstadt befindliche Karpathen-Museum gegründet und in der kurzen Zeit seines Bestandes zu einem gegenwärtigen respectablen Stande gebracht worden ist.

Es ist wohl das Original der hier vertretenen ethnographischen und sonstigen Landeseigentümlichkeiten, welches das Interesse, namentlich der fremden Touristen ganz besonders erweckt. Thatsache aber ist es, daß dieses Museum von Seite der auswärtigen Touristen bereits zahlreichen Zuspruch findet. Es ist daher ein allgemeines Interesse, daselbst möglichst zu fördern. Das eine der zu diesem Zwecke gewählten Mittel, die Bestimmung von Pflegern in den Gebieten der einzelnen Sectionen, hat sich als richtig und erfolgreich bewährt. Es muß hier insbesondere dem für Kronstadt berufenen Pfleger ganz besonders Dank gezollt werden, da derselbe rastlos und unverdrossen für Vermehrung der Sammlungsstücke bemüht ist.

Das Museum wurde auch durch die reiche Spende des Hermannstädter Comitês gefördert, welcher uns die im sächsischen Bauernhause in Budapest ausgestellten sächsischen Bauern-Costüme unentgeltlich überlassen hat. Die Bestimmung dieses Beispiels aus anderer Seite würde das Museum in die Lage setzen, eine der interessantesten Sammlungen, nämlich der so zahlreichen verschiedenen Volkstrachten des Landes und speciell der einzelnen sächsischen Trachten, zu Stande zu bringen und aufzubewahren.

Den meisten Dank schulden wir hinsichtlich des Museums der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, deren Amicitia allein den Bestand auch dieses Unternehmens bisher ermöglicht hat, wie ja die erfolgreiche Wirksamkeit noch so vieler anderer Cultur-Vereine unseres Volkes ihren Unterstufungen zu danken ist.

Sollte diese einmal ihre helfende Hand abziehen, oder nicht in demselben Maße, wie bisher dem Museum ihre Unterstützung zuwenden, so würde der Bestand desselben gefährdet sein, denn nur um den Mietzins sicher gedeckt zu haben, stellt dem Museums-Fonds noch ein Betrag von 4000 fl., welcher doch nur durch zahlreichere Theilnahme an demselben, sei es als Gründer, Stifter oder Mitglied, zu erreichen ist.

Der Ausschuss empfiehlt diese Theilnahme und bittet um fördernde Unterstützung auch dieses Unternehmens.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. August.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst zu ernennen: den General Major Alexander Richhammer, Commandanten der 69. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der 2. Infanterie-Truppen-Division; den Obersten: Moriz Perl, Commandanten des 35. Infanterie-Regiments, zum Commandanten der 69. Infanterie-Brigade; zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den Assistenzarzt in der Reserve Doctor der gemaltenen Heilkunde: Olga Jilhes von Sosalva des 34. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Budapest); zum Assistenzarzt in der Reserve: den Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter Doctor der gemaltenen Heilkunde: Adaloud Dehler des 82. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Budapest).

Ernannt wird: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Professor Popescu, in der Erziehung des 62. Infanterie-Regiments, Stellvertreter der griechisch-orientalischen Erzdiocese von Siebenbürgen (Aufenthaltort: Magyar-Regen).

Transferrirt werden: die Oberleutnants: Johann Gabler, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 17, und Rudolf Flora, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, gegenseitig.

— (Wortergabe) Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtshofs-Richter Dr. Gregor Barla als Untersuchungsrichter für das Gebiet des Elisabethstädter k. Gerichtshofes beordert.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Controllor Josef Wolff endgiltig zum Rechnungs-Revidenten bei der Hermannstädter, den mit Certificat versehenen Unterofficier Hermann Kis zum provisorischen Kassenofficial bei der Schäßburger k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Pallos Albertas zur Hilflehrerin an der Klausenburger Staats-Bürgermädchenschule, den diplomirten Lehrer Georg Kondrea zum ordentlichen Lehrer an der Uciaer, die diplomirte Lehrerin Anna Bosfa geborene Kofschy zur ordentlichen Lehrerin an der Kallorfer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Berlesung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Hilflehrerin Etella Wächter von der Trenschiner zur Kronstädter Staats-Bürgermädchenschule versetzt.

— (Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat für den Kleinpolder Matrikelbezirk des Hermannstädter Comitês den Volksschullehrer Nicolaus Simulescu, mit dem auf die Führung der Geburts- und Eheacten beschränkten Wirkungskreise, zum Matrikelführer-Stellvertreter ernannt.

— (Neues Unterghymnasium.) In Dees wird unter Aufhebung der entpöblichen Classen der dortigen Bürger-Knabenschule ein stufenweise zu entwickelndes Unterghymnasium errichtet, dessen erste Classe mit 1. September l. J. eröffnet wird.

— (Beschäftigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Sogungen des Fach- und Beerdigungs-Vereines der Klausenburger Moutergelshausen unter Zahl 66 837 l. J. mit der Einreichungs-Claujel versehen.

Urjuliner
4. Septemb
klärung im
finden. Am
folgenden
Wiederholun
des Schulge
und zwar m
an die Dir
legtes Schul
gebühr 50
— (S
öw widm
ö. W. für
evang. Wäb
sagt warme
— (S
gehalteme
Verein es
Heinrich B
für die Dau
Preisverthei
ihrem neue
Klingendem
Schülervere
— (S
Regiment ih
eingedrückt.
— (S
am 20. d.
Krieger, 2
50 kr., an
Lagen mit
— (S
hohe Fialer
Fialer-Tarif
sein muß.
auf städti
Publicums
die Tage zu
— (S
die Biblioth
1870. —
General von
magyar for
deutschen U
Sammlungen
Kogge B.
Band 1. u.
sophischen
Weyer Ed.
Bod u. l.
1. u. ff. G
Natur- und
verzeichniß
gebietes. D
Deutschland.
— (S
19. d. M.
meinde Galt
welches als
Menschenle
halten Eingr
ein Opfer
aus einem b
an den Füh
rubte und
in sich, da
verloht auf
ausbrach, m
und Gut in
ist auf dem
Sob ein
garben im
arbeiten wur
in Folge de
Arbeit fortz
telegraphirte
Zm Dorfe
gelegt wurde
nahme vork
19. d. Bort
Zehn Güter
fielen dem
Frau Stefan
mehrere Be
Nachmittags
wurde. —
entfesslicher
Getreide un
etwa 150.00
— (S
siebenden
sächliche Gulde
find aus
Zahreszahl
Bezeichnung
echten Gelde
eingeleitet.
— (S
ber 30 glän
vom 30. U
Vormittags
Directions-
Geschäftes
Gesang, Cla
instrumente,
ferner Kam
— U
von denen h
find. Es
obenanntem
Wasser —
Genuß als
Namen Sou
solcher Wäff
Organismus
häufig hin
ursachen. F

45.141. szám. [587] 3-3
11-2. a. 1897.

Arverési hirdetmény.

A földmivélsügyi m. kir. minister közhírré teszi, hogy a fogarasi m. kir. állami ménésbirtok igazgatóságának Fogaras vármegye Mandra község határában fekvő, Magura nevű erdejében körülbelül 225.61 kat. hold területen álló és törzskiszámlálás útján körülbelül 25.200 tömör köbméterre becsült tölgyfa-tömeg a földmivélsügyi ministerium tanácsstermében 1897. évi szeptember hó 1-én d. e. 11 órákor megtartandó zárt írásbeli ajánlati tárgyalás útján el fog adatni.

A terület négy vágásra van felosztva és az ajánlatok vagy az egyes vágásokra külön-külön, vagy több vágásra egyesítve, vagy pedig mind a négy vágás fatömegére egy összegben tehetőek.

Az árverési és szerződési feltételek a m. kir. gazdasági főigazgatónál (földmivélsügyi m. kir. ministerium, II. em. 72. sz.), továbbá a fogarasi m. kir. állami ménésbirtok igazgatóságánál és a Sárkány községben székelő m. kir. erdőgazdálkodásnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Budapest, 1897. évi július hó 25-én.

Földmivélsügyi m. kir. minister.

M. 3. 12354/1897. [603] 1-3

Kundmachung.

Montag den 30. August 1897, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause die mündliche Licitation zur Verpachtung der Cantine in der städtischen Train-Cafeterie für die nächsten 3 Jahre, d. i. vom 1. October 1897 bis 30. September 1900 statt.

Licitanten haben ein Badium von 60 fl. ö. W. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden, wo auch etwaige schriftliche, mit dem vorgezeichneten Badium verlebene und gehörig gestempelte Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation versiegelt zu überreichen sind.

Hermannstadt, am 19. August 1897.

Der Magistrat.

ad U. 3. 531/1897. [563] 3-3

Concurs.

Im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 23. Mai 1871 sind für das Schuljahr 1897/98 zwölf Stipendien von je 50 fl. ö. W. an Gewerbeschüler aus den ehemaligen Kreisen Leschkirch und Reussmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu verleihen.

Im Falle der für Gewerbebeschul-Stipendien bewilligte Betrag nicht ganz zur Verwendung gelangt, wird im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 20. April 1877, Z. 826/1876, und vom 28. October 1892, Z. 935/1892, ein Reise-Stipendium von 200 fl. gebildet und wird daher gleichzeitig bekannt gegeben, daß ein Reise-Stipendium von 200 fl. ö. W. an solche, aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Neuhmarkt und Leschkirch oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbestandes verliehen wird, welche, wenn möglich ein Untergermanium, eine Unterrealschule, eine Bürger- oder höhere Volksschule, jedenfalls aber auch eine Gewerbe-Lehrlingsschule oder eine gewerbliche Fachschule mit gutem Erfolge besucht und absolviert haben und sich verpflichten, befuß practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach ein Jahr lang im Auslande sich aufzuhalten.

Unter den Bewerbern sollen diejenigen bevorzugt werden, welche sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen außer den oben angeführten sind:

- a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation;
- b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugniß.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizulegen:

Die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen sechs Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten **Bewerbungs-Gesuche** sowohl für Gewerbebeschul-Stipendien, wie auch für das Reise-Stipendium sind **bis längstens 15. September l. J.** hieher einzureichen.

Hermannstadt, am 8. August 1897.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 13. September beim Salatzbaer Oberbergamte Offert-Verhandlung wegen Verkaufes von 1500 bis 2000 Meter-einer Schwefelsäure.

Am 14. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenhaftes des Nicolae Morar und Michael Petran in Mülbach. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Johann Roth, zur Tagfahrt am 9. September zu erscheinen.
Vom Marosbater Bezirksgerichte an Panfil Boboza, zur Tagfahrt am 22. September zu erscheinen.
Vom Etschabehäbter Gerichtshofe an Stefan Suciu, zur Tagfahrt am 25. September zu erscheinen.
Vom Etschabehäbter Gerichtshofe an Sarah Seles, zur Tagfahrt am 9. October zu erscheinen.
Vom Etschabehäbter Gerichtshofe an Rachila Muntean geb. Serban, zur Tagfahrt am 11. October zu erscheinen.
Vom Etschabehäbter Gerichtshofe an Georg Schuller, zur Tagfahrt am 11. October zu erscheinen.
Vom Pajer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Marieta Barb in Balja-Dhoba bis 14. August 1898.

Chocoladen und Cacao Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantirt rein geliefert und, wie befannt, nur in Etaniet-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.

[441] 3-52

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Loose. — Anträge sub „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. [598] 1-6

Siebenbürgens edle

Weine

aus den Kellern von

J. B. Teutsch in Schässburg

sind erhältlich bei den Firmen:

- J. L. & A. Hessheimer, Kronstadt,
- Heinrich Zintz, "
- Karl Harth, "
- Ravay N. Elek & Rössler, Fogaraseh,
- Josef Tomp, Reps,
- Kiss Pál és társa, Seps-Szt.-György,
- Gál János, Székely-Udvarhely,
- Karl Lehrer, Mediasch,
- Kauppe & Ekwert, Maros-Vásárhely,
- Wilhelm Roth, Sächs.-Reen,
- Albert Schmidt, Bistritz,
- Gebrüder Fleischer, Bistritz,
- Franz Nick, Deés,
- August Rehák, Deés,
- Segesváry és társai, Klausenburg,
- J. B. Misselbacher, Karlsburg,
- M. G. Zobel, Broos,
- Gustav Zeidner, Piski,
- Johann Billes, Hermannstadt.

Korkbrand:  Schutzmarke!

[426] 21

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen.

Nach- und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Kostknaben

werden in ganze Verpflegung genommen bei **Johann Heckert,** Clementar-Lehrer, [584] 2-3 Kleiner Ring Nr. 23.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicherwirkendes Mittel. **W. Liebert,** Leipzig-Connewitz. [581] 2-26

Muscatteller-, Passatutti- und Chasselas-(Perle-)Tisch-Dessert-Trauben
in 5 Kilo-Postkörben für 1 fl. 60 kr. zu haben bei [596] 2-3
Samuel Hibjan's Nachf., Nyiregyháza.
Wiederverkäufer genießen Preisermäßigung.

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den liebsten Modellen in

Victor v. Heldenberg's

Erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung, Mühlgasse 12. • Hermannstadt • Mühlgasse 12. Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährtesten Firmen für den Hermannstädter, Fogarascher und Großfotter Comit. [414] 12

L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.
Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof-Clavierfabrikant.
Fritz & Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl.
Immerwährende Garantie für gute Construction.
Sinnfälligkeit bescheidenster Preise, beziehentlich besser Qualität, jeder Mitbewerbung beugend.

Wir offeriren unser **garantirt reines**
Thomasphosphatmehl
mit den höchsten Preisen prämiertes
mit einem garantirten Gehalt von 15-20% citratlöslicher Phosphorsäure und 85-100% Feinmehl.
Unübertroffenes Düngemittel für alle Bodenarten, insbesondere zur Anreicherung phosphorsäurearmer Böden, für alle Getreidearten, Hack- und Oel-Früchte, Klee- und Luzerne-Felder, für Weingärten, Hopfen- und Gemüse-Culturen, ganz besonders aber zur Wiesen-Düngung vorzüglich geeignet.
Beste, wirksamste und billigste Phosphorsäure-Dünger übertrifft insbesondere in Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.
Der Gehalt an citratlöslicher Phosphorsäure wird garantirt, etwa fehlendes Quantum rückvergütet.
Mit Preisstellungen, Fachschriften und sonst gewünschten Aufklärungen steht bereitwilligst zu Diensten
Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau der böhmischen Thomaswerke in Prag.
General-Vertretung für die Länder der ungarischen Krone:
WILHELM KALMÁR,
Budapest, Ellsabethring 34.
[962] 13-15

I. Königl. Ungarische Privilegirte CLASSEN-LOTTERIE.
Laut Gesetz vom 27. Februar 1897 hört das kleine Lotto auf und ist ersetzt durch diese Classen-Lotterie. In Deutschland bestehen diese Art Lotterien seit fast 100 Jahren und stets sind die bezüglichen Lose vergriffen. Auch bei uns in Ungarn regt sich das Interesse dafür, weil der grösste Theil der Lose bereits in festen Händen sich befindet. Baldigst werden solche nur mit Aufreiß käuflich sein. Wir rathen daher mit dem Ankauf nicht zu warten.
Die Ungarische Classen-Lotterie besteht aus:
100.000 Original-Losen und 50.000 Geldgewinnen.
Die Gewinnchance ist so bedeutend, dass das bisherige kleine Lotto oder der Ankauf von Promessen damit nicht zu vergleichen ist. Unter solch' günstigen Chancen sollte Jedermann nach seinen Verhältnissen dem Glücke die Hand bieten.
Alle 50.000 Gewinne sind aus dem nebenstehenden Gewinn-Verzeichnisse zu ersehen. Diese Gewinne werden in 6 Abtheilungen ausgelost und den Inhabern der Gewinnlose bar ausbezahlt.
Der Preis der Lose für die erste Abtheilung beträgt:
fl. 6.— für ganze Original-Lose
" 3.— für halbe "
" 1.50 für viertel "
" —.75 für achtel "
Die Ziehungen erfolgen im hauptstädtischen Redouten-Gebäude in Budapest öffentlich, unter Aufsicht der königl. ungarischen Regierung und königl. Notaren; Jedermann kann der Ziehung beiwohnen.
Wir verkaufen in unserem Geschäftslocal oder versenden die Original-Lose gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder in reccomandirtem Briefe. Der Name jedes Käufers wird sofort notirt und nach jeder Ziehung erhalten unsere Kunden die ausführliche Ziehungsliste.
Wir nehmen bis **1. September** d. J. Bestellungen entgegen. (559) 2-4
Török A. és Társa,
Hauptcollecteure der königl. ungarischen Classen-Lotterie,
Budapest, Waitzner-Boulevard Nr. 4.